

Im Jahr 1669 nahm Becher sein wohl ausgefallenstes Projekt in Angriff. Für den Hanauer Grafen Friedrich Kasimir sollte er eine Kolonie in Südamerika erwerben. Das Vorhaben scheiterte noch vor seinem Beginn. Im Pester Lloyd vom 28. November 1916 findet sich ein für Becher wenig schmeichelhafter Rückblick:

„In dem soeben erschienenen Nachtrags- und Registerheft zu Zimmermanns ‚Hanau, Stadt und Land‘ (Hanau 1903) findet sich unter anderen Beilagen, die eine wertvolle Ergänzung dieses monumentalen Werkes bilden, die Wiedergabe eines bedeutsamen größeren historischen Gemäldes, das die Erinnerung an ein längst vergessenes abenteuerliches deutsches Kolonialunternehmen wachruft. Die Frkft. Ztg. erzählt dazu folgendes: Das Bild, das in der großherzoglichen Kunsthalle zu Karlsruhe aufgefunden wurde, ist von dem ‚Gräflich-Hanauischen Hofmaler‘ J.D. Welker gemalt und stellt in allegorischer Weise die Kolonialerwerbung ‚Neu-Deutschlands‘ oder ‚Hanauisch-Indiens‘ durch den Grafen Friedrich Kasimir im Jahre 1669 dar. Mit dieser Erwerbung hat es folgende Bewandnis: Durch die Abenteurer Johann Joachim Becher und Friedrich Kretzschmar beredet, hatte Graf Friedrich Kasimir, der, wie die hanauischen Räte selbst erklärten, ‚gar willfährig und geneigt war, sich durch eigennützige Leute zu allerhand höchst schädlichen Handlungen verleiten und verführen zu lassen‘, im Jahre 1669 mit der Westindischen Kompagnie zu Amsterdam einen Vertrag abzuschließen, nach welchem er in Südamerika einen Landstrich 80 Meilen längs der Küste und 100 Meilen landeinwärts zwischen den Amazonenstrom und Orinoko (vermutlich in dem heutigen Guayana) zu ewigem Lehen erhielt. Alles Land längs der Küste, das binnen zwölf Jahren nicht bebaut wäre, sollte an die Gesellschaft zurückfallen. Das ‚amerikanische Königreich‘ kam jedoch nicht zur Ausführung, so dass die Spötter nicht weiter von dem ‚König im Schlaraffenlande‘ reden konnten. Der Betrüger Becher hatte noch die Frechheit, in einer Schrift zu sagen, eine so wunderliche Sache wie ‚Neu-Hanau‘ in West-Indien, müsse auch einen ‚wunderlichen Herrn‘ haben. Der leichtgläubige Graf Friedrich Kasimir geriet durch diese unsinnige Unternehmung in große Geldverlegenheit, so daß er seinem Freunde, dem Landgrafen Georg Christian von Hessen-Homburg das Amt Rodheim für 9000 Taler versetzte, die dem Grafen jedoch bald wieder von einem anderen Abenteurer für ein ‚Wachsfigurenkabinett‘ abgelockt wurden. Im Jahre 1672 ließ der Graf sein ‚Königreich am Orinoko‘ dem König von England anbieten, der aber wohlweislich auf den Handel nicht einging. Es ist höchst bezeichnend für den wunderlichen Herrn von Hanau, dass er das Ereignis voreilig durch seinen Hofmaler allegorisch verewigen ließ. Auf dem Bilde läßt Merkur durch einen dem Grafen Friedrich Kasimir, der in einem Phantasiekostüm mit römischem Harnisch dargestellt ist, von der Holländisch-Westindischen Kompagnie geschenkten ‚angolischen Mohren‘ die Schätze der neuen Kolonie überreichen. Zu diesem ‚schönen angolischen Mohr‘ hatte ein kleiner Hanauer Taugenichts Modell gestanden, der, wie Zimmermann bemerkt, 1674 im Alter von fünfzehn Jahren die Sexta der Hohen Landesschule in Hanau besuchte. Jedenfalls ist das pomphafte Gemälde das einzige, das von der kurzen, aufgeblasenen Herrlichkeit des ‚Königreichs Hanauisch-Indien‘ übrig geblieben ist.“